

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Rth. kr. = 65 Rth. 8 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№ 54.

Sonnabend, den 8. Juli 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Westfälischer Verband. Anschließend an die Bekanntmachung in Nr. 51 theilen wir mit, daß Morgens 11 Uhr die Gauversammlung eröffnet wird, bis zu welchem Zeitpunkte sämmtliche Deputirte wol eingetroffen sein werden. Nach Punkt 3 der Tagesordnung ist noch einzuschließen: Mittheilung des Resultates der Wahl des Delegirten zum Buchdruckertage; Festsetzung der Diäten für den Abgeordneten. Hierauf: Gemein-schaftliches Mittagessen in der Börsehalle, à Couvert 10 Sgr. Nach dem Essen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Punkt 4 der Tagesordnung.

Zur Productivgenossenschaftsfrage.

(Schluß.)

Hamburg, den 2. Juli 1871.

C. H.-N. Der vorige Artikel hat hauptsächlich die politische Seite der Productivgenossenschaft dargelegt. Um den Vorwurf abzumenden, diese einseitige Behandlung hätte ganz und gar die Motive, den Ueengang und den Statuententwurf selbst übersehen, kommen wir nun heute

2) zur socialen Seite der Productivgenossenschaft. Da die Kollegen Berar und Goldhufen die politische Seite ganz außer Acht gelassen, derselben nicht einmal in ihren spaltenlangen Artikeln Erwähnung gethan, so mußte Schreiber dieses sich zu dieser Behandlung des Stoffes entschließen, sonst würde er beide Thematias lieber zu gleicher Zeit besprochen haben, da sie der Natur der Sache nach eng und unzertrennbar mit einander verknüpft sind; er mußte am Ende auch Gefahr laufen, nicht recht verstanden zu werden. Der heutige Artikel wird indessen zeigen, daß trotz allem guten Willen bei vielen Beweisen es ganz unmöglich ist, beide Abtheilungen streng von einander zu trennen. Die Geschichte, die Gesetzgebung, die Organisation der Staaten ist eben mit den inneren socialen Einrichtungen des Volks- und Familienlebens unlösbar verbunden und wird es bleiben.

Die Antragsteller sind von der ganz richtigen Idee geleitet worden, daß durch die Strikes die sociale Frage nicht gelöst werden könne, daß sogar dem rapiden Umsichgreifen derselben gesteuert werden müsse, da die Arbeiter noch nicht genügend organisiert und das dafür

ausgegebene Geld wenig oder gar keinen Nutzen bringe. Da die Errichtung von Productivgenossenschaften schon früher als wünschenswerth bezeichnet worden, so empfehlen sie dem deutschen Buchdruckerverbande, sein größtes Augenmerk auf diese Frage zu richten, es sei das wirksamste Mittel gegen Strikes. — Haben sie im ersten Satze allerdings Recht, so haben sie bei alledem doch ganz vergessen, daß unter heutigen Verhältnissen der Strike für die Arbeiter das letzte und einzige Mittel ist, sich vor Bedrückungen und Uebergriffen der Arbeitgeber zu schützen und einen höhern Lohn, wenn nicht durch Güte und Uebereinkommen, zu erreichen. Daß dies in den meisten Fällen nicht gelingt, ist selten die Schuld der Arbeiter. Man sollte doch nun endlich einmal gelernt haben, welche Mittel von der heutigen herrschenden Klasse, von der Polizei und dem Bureaokratenthum in der Gesetzeshandhabung in Anwendung gebracht werden, um die nur kaum zum Drittheil organisierten Arbeiter einzuschüchtern. Lügen, Verleumdungen, Entstellungen, Gewaltthaten gegen Einzelne — das ist immer das Gebräuchliche. Wie? leben beide Herren denn ganz außer dem Gesichtskreis des Proletariats der großen Städte? Haben sie denn selbst sich noch keinen Strike in der Nähe angesehen? Wissen sie gar nicht, wie's gemacht wird? — Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung ist nichts als eine ganze lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, herbeigeführt durch die Macht des Kapitals durch ihre Arbeitgeber etc.* Ob nun die vorgeschlagenen Productivgenossenschaften dagegen helfen, das weiter unten.

Weiter resultiren die Herren, daß, wenn erst einmal die Arbeiter zur Errichtung von Productivgenossenschaften selbst Hand angelegt haben, wenn sie staats- durch ihre Arbeitgeber etc.* Ob nun die vorgeschlagenen Productivgenossenschaften dagegen helfen, das weiter unten.

* Man lese: Die Lage der arbeitenden Klassen in England, von Engels.

haupt, die Arbeiter verständen es nicht, ihre angesammelten Kapitalien in den Unterstützungskassen zu verwalten und zeigt es sich nicht gerade, daß die auf Selbstverwaltung basirenden Unterstützungskassen besser und pünktlicher verwaltet werden, als die von „Herren“ verwalteten Arbeiterkassen? Gehen die fähigsten und intelligentesten Geschäftsführer nicht aus dem Arbeiterstande hervor? Sind die Leiter der Fabrikabtheilungen großer moderner Actiengesellschaften nicht früher die brauchbarsten Handwerker und Arbeiter gewesen? Sprechen diese Thatsachen nicht mehr als die Ausfälle und Verdrehungen unserer gesammten Kapitalistenpresse? Und die Staatshilfe? Die wird eben nicht früher erreicht werden, als an dem Tage, an welchem der Arbeiterstand seine ihm von Gott und Rechtswegen zukommende Macht im Staate und der Gesetzgebung zur Anwendung bringt. Um keinen Tag und keine Stunde früher. Je früher der Arbeiterstand zum Klassenbewußtsein gebracht wird, um so früher die Staatshilfe.

Um der leidigen Concurrenz aus dem Wege zu gehen, haben die Bergeborfer Collegen ihr Augenmerk bei Errichtung von Productivassociationen besonders auf kleine Städte gerichtet. Dieses Auskunftsmittel hätte in der That nicht schlechter gewählt werden können. Sie wollen die Strikes beseitigen und die sociale Frage lösen, und dabei verirren sie sich vom großstädtischen Proletariat hinweg nach „Mutter Zim“, in die kleinen Landstädte, in denen der gesellschaftliche Zerfallsproceß infolge der noch nicht so stark ausgebildeten kapitalistischen Produktionsweise keinen großen Fortschritt gemacht, obwohl er sich in einzelnen Gegenden schon stark vollzogen hat. Da haben wir die „Pioniere des Arbeiterstandes“! Die Berliner, Wiener, Leipziger, Dresdener, Hamburger und Braunschweiger Strikes sollen in Potsdam, Stammersdorf, Taucha, Pirna, Burgstede und Schöppenstedt beseitigt werden! Kommen die Leipziger in Conflict, dann werden den Principalen schnell die Arbeiten weggenommen und man schickt sie sammt Setzern ganz gemüthlich nach Muthschen, Pegau, Zwenkau, Taucha, Grimma in die Genossenschaftsbuchdruckereien des deutschen Buchdruckerverbandes, laßt die sibirischen Principale aus, legt jedes Jahr ein neues Geschäft an und schließlich müssen die Leipziger Principale noch froh sein, daß sie ihr Geschäft um einen Spottpreis an den deutschen Buchdruckerverband loszuschlagen. — Haben Sie das wirklich ernstlich gemeint? Ziehen Sie mir einmal Consequenzen! Die Bewegung des Bürgerthums für

Druckfehler.

Aus dem Blätchen des van Hemert. Frei übertragen von R. Hannemann.

Ein gelehrter Buchdrucker des 16. Jahrhunderts, Namens Roberts Stephanus, druckte die Bücher der alten Schriften mit einer so peinlichen Genauigkeit, daß er die Revisoren sämmtlicher Werke öffentlich aushängen* ließ und sich jeden nachweisbaren Druckfehler einen Ducaten festsetzte.

Wo ist jetzt der Buchdruckerbesitzer, der so peinlich ist? Selbst die Stereotypen Didot's sind nicht so fehlerfrei, daß nicht ein Ducaten daran zu verdienen wäre. Deutschland spricht viel von seinen „Prachtausgaben“, aber selbst diese haben, so schön sie sind, ihre Druckfehler, resp. Errata.

Dieserjenige Menschen, welche viel lesen, treffen sicher dann und wann auf Druckfehler, welche ihnen, da sie häufig einen gewaltigen Contrast zu dem bilden, was der Autor eigentlich sagen wollte, ein herzliches Lachen abdrückten. Wer viel zu Hause sitzt und liest oder sich ein helles Librorium ist, der findet in dergleichen Druckfehlern häufig ein treffliches Mittel gegen seine stete Hypochondrie. Ich will deshalb den kleinen Nutzen

der Druckfehler nicht ganz bestreiten, wenngleich ich bemerken muß, daß Druckfehler, im Ganzen genommen, eher lästig als ergötzlich sind. Aber sie haben noch eine gute Seite, wenn nicht für den Leser, so doch für den Autor: sie lassen diesen, wenn ihn ein Recensent wegen eines Formfehlers oder falschen Ausdrucks tüchtig strigeln will, eine Hinterthür offen, durch welche er entschuldigt. Dem Publicum gegenüber entschuldigt sich also der Herr Autor damit, daß es ein Druckfehler war, über welchen der gelehrte Herr Recensent so gewaltig ins Horn blies.

Dies gilt besonders von Biffern. Wie manchem ist da eine Null zu wenig, dort eine zu viel gesetzt, und den Leser zu betrügen. Wie glänzlich ist dann der vielleicht unfundige Autor, wenn er sich durch solcher Druckfehler (den natürlich der arme Setzer gemacht haben muß!) den Nimbus des Wissens retten kann!

Aber ihr Schriftsteller von Beruf, seid mit diesem Kunstgriff vorsichtig und macht davon keinen zu starken Gebrauch! Ihr könntet sonst am Ende in die Verlegenheit kommen, daß man euch die Worte des großen Lessing zuriefe, welche er an den Uebersetzer des Horaz richtete: „Barum, mein Freund, erklären Sie Ihr ganzes Buch nicht für einen Druckfehler?“

Der Leser begreift wol, daß es verschiedene Arten Druckfehler giebt; und ich glaube ihm aus der Seele

zu sprechen, wenn ich die politischen und finanziellen Druckfehler als die häßlichsten bezeichne.

So gab es besonders in früherer Zeit politisirende Setzer, welche in augenblicklicher (mitunter sehr entschuldbarer) Zerkrentheit Worte bildeten, deren Sinn das gute Volk oft noch lange Zeit nachher auf's Aergste molesirte. Das Fatale bei der Sache war, daß der Principal selbst in aller Eile die Revision nachsah, ohne sie mit der Correctur zu vergleichen. War es da ein Wunder zu nennen, daß ein solches in Eile revidirtes Buch von Druckfehlern starke, so daß man es kaum lesen konnte? Jene ein mißglückiger Principal erklärte dann auf Grund dessen dies Buch für einen Mißdruck oder „durchgehenden Druckfehler“ und war schließlich selbst noch viel nachlässiger.

Nicht weniger häßlich sind die finanziellen Druckfehler. Will sie Jemand mit den politischen vereinen, so mag ich darüber nicht streiten. Wenig, es sind sehr arge Fehler, denn sie faugen das Volk aus, und was ist häßlicher, als ein ausgefogenes Volk? Wie Viele gingen z. B. zu Grunde, als das amerikanische Papiergeld von 4000 Dollars für 1 Dollar klingende Münze hingegeben wurde. Die Geschichte der fraußsichen Assignaten ist ebenfalls bekannt. Wer ruft bei solchen Beispielen und im Hinblick auf unsern eigenen Papierleib nicht mit mir aus: „Himmel, bewahre uns vor finanziellen Druckfehlern!“

* Aus jener Zeit stammt wol auch die Bezeichnung „Ausdrängebogen“.

seine Constitutionen, für die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, die Entstehung des Zunftwesens früherer Zeit, die Reformation u., unternahmen sie auch ihren Kreislauf von den kleinen Randspalten aus?

Da die Antragsteller sehr gut wissen, daß die größte Zahl der Buchdruckergehilfen Deutschlands noch zu sehr an den durch Erziehung, Schule und Presse genährten und eingepprägten Institutionen unseres modern-socialen Lebens hängen, weil die Arbeiter, anstatt ihre Interessen durch und in der Gemeinsamkeit zu suchen und geltend zu machen, gebotene kleine Vorteile für den Einzelnen mit gieriger Hast ergreifen, glaubten sie mit dieser, aus den ungesundeten socialen Machtverhältnissen entsprungene Strömung rechnen zu müssen und machen, unlogisch genug, ganz denselben Leuten die Zunftordnung, ihre Erpressnisse oder sonstigen Gelder zu Gunsten der Gemeinsamkeit abzutreten, gegen einen Zinsfuß von 5 Proc. Um endlich mit Zahlen zu sprechen, haben sie eine Berechnung aufgestellt, wonach bei einer steuernden Mitgliederzahl von 2000, à 2½ Sgr. wöchentlich, in 12 Jahren es möglich sein würde, 20 Geschäfte, zu je 5000 Thlr. gerechnet, mit 100 Collegen zu beschaffigen und in die Hände des Verbandes zu bringen; zum Ueberflus haben sie es Nichtbuchdruckern freigestellt, sich an der Zeichnung von Antkeitscheinen zu betheiligen. Schließlich wird die ganze, gutgemeinte und deshalb lobenswerthe Arbeit aus den Händen gegeben und dieselbe nebst Statutenentwurf in den Schoß des deutschen Buchdruckerverbandes und dessen Vertreter niedergelegt.

Setzen wir uns einmal auf das zweischläfrige große Pferd der Herren Antragsteller und galoppieren wir mit ihnen davon! Die zwölfte Jahre sind herum. In Berlin droht ein Strike auszubringen. Der Ortsvorstand schreibt an das Verbandspräsidium nach Leipzig und bittet um 50,000 Thlr. zur Errichtung von 5 oder 10 Genossenschaftsbuchdruckereien; sie werden schleunigst hergestellt und 50—60 Arbeiter darin untergebracht. Die Besitzer der National- und Volkszeitung kommen schleunigst gelaufen, um ihre Zeitungen drucken zu lassen, denn heute schon betten ja beide die Arbeiter in die weiche Baumwolle ihrer „unreifeu Bestrebungen und Hirngespinnste“, das ganze Redaktionspersonal zieht nach Potsdam oder Charlottenburg, und da nur noch wenige Zeitungen durch Verlesung und Nichtverbandsmitglieder hergestellt werden, so werden die anderen Zeitungsinhaber gezwungen, auch nachzugeben und die geringere Arbeitszeit und den höhern Lohn zu bewilligen. Die Principale strecken die Beine ruhig von sich und sehen zu, wie die Gehilfen ihnen eine Arbeit nach der andern abnehmen, von Jahr zu Jahr neue Genossenschaftsbuchdruckereien errichten und so in aller Ruhe und Gemüthlichkeit die sociale Frage lösen. Hallelujah! Der goldene Morgen der Erlösung vom Joche der herrschenden Klasse ist gekommen! — So und nicht anders haben sie sich unzweifelhaft ihren Plan ausgemalt, denn sie wollen ja nach und nach durch ihr vorgeschlagenes System das ganze Buchdruckergerwebe in die Hände des Verbandes bringen. Man muß staunen, mit welchen Illusionen sie sich herumtragen. — Es wird glücklicherweise doch etwas ganz anders kommen. Zuerst haben sie zu kämpfen mit der indifferenteren Masse von Collegen, welche sich vorerst gar nicht aus dem Tempo bringen läßt, die ruhig ihre Verbandssteuer zahlen und das Uebrige dem Vorstand und Präsidium überlassen. Dann mit denen, die die Productivgenossenschaft für eine Albernheit ansehen. Drittens mit denjenigen, welche bestrebt sind, in derselben für sich so bald als möglich etwas herauszuschlagen, mit

den Egoisten nämlich, die mit einer Zahlung von 5 Proc. für ihr eingezahltes Geld sich dann bei einem günstigen Resultat unter keinen Umständen zufrieden geben würden; mithin ein Hemmschuh und zugleich der Erisappel für die Verbandsbestrebungen sein würden. Schließlich würden sie von den Leuten bekämpft, welche, wie Schreiber Dieses, allerdings auch die Productivgenossenschaft erstreben, aber unter Voraussetzung der im vorigen Artikel näher bezeichneten social-politischen Reformen. Bleiben noch eine Hand voll Optimisten, zu denen ich unsere Vergeblicher Collegen rechne. Da sie nun sich den Vorwurf des Zwanges nicht machen lassen wollen, um den „Mittheilungen“ keinen Anlaß zur Beschwerde zu geben, haben sie den freiwilligen Beitrag festgesetzt. Sie würden also nur die unter Drittens bezeichneten Collegen und die Optimisten für sich haben. Wenn sie aber mehr als 200 von diesen Leuten zusammensammeln zu ihrem Unternehmen, dann schenke ich ihnen zu Weihnachten „Bod's Buch vom gesunden und kranken Menschen“. Bedenke man nur, daß 2½ Sgr. à Woche für Buchdrucker, namentlich verheirathete, die in einer großen Stadt domiciliren, ein Object ist, denn dieselben haben schon so wie so 5—7½ Gr. für Krankentassen u. zu verpappen, sind dann noch nebenbei in einer Kranken- oder Begräbnisstätte für Nichtbuchdrucker, haben ihr Mobiliar und womöglich auch noch ihre Familie verpfändet; diese Leute haben auch noch nicht einmal 2½ Gr. à Woche von ihrem Verdienste übrig und wenn ja Einer oder der Andere sich etwas zurücklegt, dann richtet er es so ein, dasselbe zu jeder Zeit flüssig machen zu können, je nachdem wie es Unglück oder Schicksal mit sich bringt. Ihr Vorschlag wird hier also schon unbedingt in's Wasser fallen. Ich brauchte also wol gar nicht auseinander zu setzen, daß die Chancen selbst bei einem glücklichen Passiren ihres Antrages noch sehr gering für das Gelingen sein würden. Die Principale würden unbedingt unsern Treiben nicht ruhig zusehen, selbst wenn wir heute Kapital und Geld genug hätten, größere Buchdruckereien in großen Städten zu errichten. Bei der heutigen fessellosen Concurrenz würde es unseren Herren Niemand wehren können, wenn sie ihre kleineren und mittleren Geschäfte ebenfalls in einer Association zum Großbetrieb einrichten und uns dann sicher todt machen. Arbeiter könnten und würden sie so viele bekommen, als sie nur wünschen, denn es besteht ja auch kein Verbot der Lohnarbeit.

Die in Nr. 43, 44 und 46 des vor. Jahrganges vom „Corr.“ von Herrn R. H. gegebenen Winke enthalten recht beherzigenswerthe Sätze zur Errichtung von Productivgenossenschaften. Schreiber Dieses würde sich denselben auch unbedingt anschließen, wenn die Frage jetzt schon zur Nothfrage geworden wäre, denn diese Auseinandersetzungen beruhen auf den Principien, welche unbedingt den zukünftigen social-politischen Reformen als Richtschnur dienen werden. Aber so lange noch nicht das nöthige Interesse dafür und keine Nothfrage vorhanden, so lange muß man praktisch davon bleiben und nur theoretisch kultiviren.

Daß ich also nach Vereinnung des ganzen Ideenanges der Herren Goldhufsen und Bérard von einer Vespresung des Statutes oder deren Anwendung absehen muß, verpöfete sich von selbst. Ihre ganze Arbeit, die sie selbst nur als einen Vorschlag bezeichnet und zur Prüfung der deutschen Collegenchaft unterbreitet haben, wird auch nur ein Vorschlag bleiben. Sie werden sich aber nicht beklagen können, wie in vorigen Jahr einem Breslauer Collegen gegenüber, daß ich ihre Arbeit nur getadelt und nicht den Weg zum Bessern

Eben so viele Menschen, welche für ihre wenigen Kenntnisse zu hoch gestellt und zu gut besoldet werden, eben so viele giebt es auch, welche ihrer realen Fähigkeiten wegen ein besseres Loos verdient hätten. Im ersten Falle sind der Buchstaben zu viel, im andern zu wenig. Für beide Fälle ist es schwer, das rechte Wort zu finden, und müht man sich umsonst, wenn man es suchen will. Beide Druckfehler sind häßlich. Der erste aber fällt noch mehr in die Augen, als der letzte. Beh dir, du Land, dessen König ein Kind ist! (Pred. Sal. X, 16.)

Dann und wann scheint es, als ob die Göttin ihre Druckfehler verbessern und sich mit der Vernunft versöhnen möchte. Aber eigentlich ist es die Vernunft selbst, welche der Noth zu Hilfe kommt, um die Göttin in solchen Fällen zur Erkenntniß ihrer Thaten zu bringen, was sonst nie geschehen würde. Mancher Mensch glänzt in der Geschichte als ein Stern erster Größe, der zuerst unbemerkt blieb und vielleicht vergessen worden wäre, wenn nicht außergewöhnliche Umstände ihn plötzlich der Macht der Fortuna entrißen hätten. Was ist dies anders, als die Uebermacht der Vernunft über das Glück?

Dies gilt besonders in Sachen des Genies. Die Kriegskunst hat es oftmals bewiesen, daß das wahre Talent den alten Hoxf entfernte und sich durch sich selbst eigene Wege bahnte. Und so ist es in der That, derjenige, welchem die Natur die nöthigen Talente verlieh, braucht keinen Lehrer, dies zeigt der große

gezeigt oder gar, daß ich sie beleidigt oder verdächtigt hätte; wenn ich hier und da einen kleinen Schmerz hinein warf, so geschah es, um der tiefsten Stimmung, die durch ihre Arbeit weht, einen etwas hellern Strich zu geben.

Correspondenzen.

M. Erlangen. Mit Freuden begrüße ich die in letzter Zeit sich geltend gemachte Ansicht, daß wir Buchdrucker gezwungen sind, wenn wir überhaupt uns nicht den anderen Arbeitern gegenüber lächerlich machen wollen, auf das politische Gebiet überzugehen, z. B. bei einer stattfindenden Reichstagswahl u. s. w. lediglich dafür durch Wort und Schrift Sorge zu tragen, daß ein Arbeitercandidat durchgebracht werde u. s. w. Wenn ein jetzt werdender Principal, Hr. Hofmann aus Biebrich bei Würzburg, mir gegenüber diese Bestrebungen für Hirngespinnste und deren Anhänger für schlechte Menschen erklärte, obgleich derselbe sich eines Tags rühmte, s. z. auch mit in Würzburg die Arbeit eingestellt zu haben, so ist es Zeit, solchen Gebahren die Stange zu bieten. Deshalb wurde vom hiesigen Ortsvereine folgender Antrag nach mehrstündiger Debatte mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: „Der dritte deutsche Buchdruckeritag wolle beschließen: Wir erkennen die Bestrebungen der Socialdemokratie als die einzig richtigen an, welche geeignet sind, den Arbeitern insgesammt aus ihrer drückenden Lage zu helfen, und erachten es als moralische Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dieselben zu unterstützen.“ — Obgleich dieser Antrag etwas spät kommt, verdient derselbe dennoch der Wichtigkeit wegen unter die bereits früher gestellten gesetzt zu werden. Ferner wurde, um die Vorurtheile gegen die Principien der Socialdemokratie immer mehr und mehr zu beseitigen, beschloffen, auf Kosten der Vereinskasse für jede Druckerei neben dem Correspondent 1 Exemplar des „Volksstaat“ zu halten und kann ich die Verbreitung dieses gegebenen Stalles sämtlichen Collegen nicht genug an das Herz legen; denn nur dann, wenn diese Idee bei sämtlichen Collegen Wurzel gefaßt, werden wir die Macht, welche in unserer Organisation liegt, erst richtig erkennen und hoffe ich, daß diese Zeiten nicht tauben Ohren gepredigt sind.

K.-r. Lübeck, 27. Juni. Am verflohenen Sonntage wurde unserm Verein die selbste Ehre zu Theil, daß sein jetziges Ehrenmitglied, unser Colleague Carl Heinrich Aug. Evers, das 60jährige Buchdruckerjubiläum im 76. Lebensjahre feierte, und wurde, wie dies selbstverständlich, von Seiten des Vereins dem Jubilar zu Ehren ein dem entsprechendes Fest arrangirt. — Doch bevor wir zum Festbericht übergehen, dürfte es gewiß für viele der Leser nicht uninteressant sein, einige biographische Daten aus dem vielbewegten Leben unseres Jubilars zu erfahren. Zu Braunschweig geboren, trat derselbe bei Bieweg daselbst in die Lehre. Das Jahr 1818 kam und auch in ihm erwachte, wie in jedem edlen Jüngling, der Drang, bei der Befreiung des gedrückten Vaterlandes mitzuwirken, weshalb er, bevor er noch seine Lehrzeit beendet, als Freiwilliger unter die „schwarzen Jäger“ ging und somit 1814 an der Einnahme von Paris Theil nahm. Nach beendigtem Feldzuge nahm er seine Lehre wieder auf, um die vorschrittmäßige Zeit zu absolviren; doch nicht lange dauerte es, so erscholl wiederum der Ruf zu den Waffen, denn unser Jubilar wieder Folge leisten mußte; in der Schlacht bei Waterloo wurde er, sowie einer seiner Brüder, leicht verwundet. Nach erfolgtem Frieden wurde ihm das an seiner Lehrzeit noch Fehlende erlassen, er wandte bald

Friedrich. Noch nie hatte Lucullus den Befehl über ein Heer geführt, als der römische Senat ihn bereits nach dem Pontus sandte. Und kaum dort angekommen, schlug er (als sein erstes Probestück) den König Mithridates. Was Andere durch ihre militärischen Kenntnisse erzielten, bewirkte dieser Mann durch seine ungewöhnlichen Geisteskräfte. Weitere Beispiele liefern uns die Namen von Jourdan, Bismarck, Hoche, Massena, Augereau, Zouber, Bernadotte, Bonaparte, Desaix; ferner Moreau, der aus Vaterlandsliebe sein ursprüngliches Studium, die Rechtsgelehrsamkeit, verließ, und an die Spitze der Armeen gestellt, sich mit unsterblichen Ruhme bedeckte. In ganz Europa lachte man über Truppen mit solchen Anführern. Im Hinblick auf die Schlacht bei Rossbach dachte man sich lustig über die Franzosen*. Oesterreicher und Preußen blickten verächtlich auf diese sogenannten Generale und ihre Truppen. Aber wo gerathe ich hin? Ich sprach über die Druckfehler, und siehe da! ich konnte zu dem französischen Krieg. Der Leser wird wahrlich denken, daß in meinem Gehirn auch ein Druckfehler sich befindet...

* Der geistreiche van Semert begehrt in seiner Vorrede für das Franzosenthum leider den Fehler, seine eigenen Landsleute gänzlich zu übersehen. Beweisen nicht die Namen eines von Witt, Prinz Willem von Oranje und dessen Bruder, Graf Lodowijk, Pieter Dirksoon Hoffelaar ihren Kriegserfolg zum Beweise? Sind ferner nicht auf wissenschaftlichem Gebiete Männer wie Boerhaave, Coornhert und Joost van Noodel Koryphäen? D. Ueberl.

Um zu wissen, ob auch die wechselvolle Fortuna Druckfehler begehrt, braucht man nur rund um sich zu schauen. Welch eine unzählbare Schaar von Menschen stehen auf einem ganz verkehrten Plage in unserer bürgerlichen Gesellschaft, gerade wie die verstellten Lettern eines Buches. Es ist aber kein Wunder, daß die launenhafte Göttin so viele Fehler täglich begeht, wenn anders der Dichter Racine's Recht hat, indem er sie uns als blödsinnig und blind bezeichnet. Wenn sie auch nur eine dieser unglückseligen Eigenschaften besäße, müßten wir schon die Menge ihrer Druckfehler begreiflich finden, um wie viel mehr noch, da sie auch den Gebrauch ihres Verstandes entbehrt!

Die Annahme des Dichters rechtfertigt sich am besten dadurch, daß die Göttin mit der Vernunft in beständigem Kampfe begriffen erscheint. Hier ein Epictet in Sklaverei, dort ein Nero an dem Thron: sind das Buchstaben, die zusammenpassen? Hier auf der Kanzel ein Geistlicher, so unwissend wie ein Mönch des Mittelalters — dort ein intelligenter, selbstdenkender Handwerker, welcher von Morgens früh bis Abends spät sein bishen Brod mit harter Arbeit verdienen muß, um nur bloß das liebe Leben zu haben. Hier ein reicher Nichtsthner, wuchernd mit der Intelligenz seiner armen Arbeiter, oder ein schwächlicher Feldherr an der Spitze eines großen tapfern Heeres; dort... Aber ich will keinen Folianten vollschreiben, wenigleich ich es nöthig hätte, um alle Arten Druckfehler hervorzuheben, welche sich die blödsinnige, blinde Göttin zu Schulden kommen läßt.

darauf seiner Vaterstadt den Rücken, durchreiste Deutschland und die Schweiz, und conditionirte u. A. in Hamburg. Auf seinen Reisen lernte er den Sohn des hiesigen Rathsbuchdruckers kennen, welcher ihn bewog, in seines Vaters Geschäft zu treten und somit conditionirt unser Jubilar seit 1829 (also 42 Jahre) in der hiesigen Rathsbuchdruckerei von G. C. Schmidt, während welcher Zeit bereits drei Principale dieses Geschäftes verstorben sind. Wie fast alle Buchdruckergehilfen, so hatte auch er während dieser langen Zeit von Jahren öfters mit dem Schicksal zu kämpfen, doch sein heiteres Temperament und ein unerschütterlicher Humor halfen ihm müthig über alle Klippen des Lebens hinweg; eine seiner Lieblingsbeschäftigungen in den Mußestunden war, in der schönen Natur, im Wald und Feld umher zu streifen. Vor zwei Jahren wurde der bisher immer rüstige Mann von einer längeren Krankheit befallen, welche seine Kräfte bedeutend abstumpfte, so daß er der Arbeit in bisheriger Weise nicht mehr nachkommen konnte und unsere Unterstützungskasse ihm infolge dessen das Invalidengehalt anbot; zugleich wurde er zum Ehrenmitglied unseres Vereins ernannt. Zu unserer Aller Freude befindet sich unser Jubilar jetzt, in Anbetracht seines Alters, wieder ziemlich wohl und sucht sich an stete Thätigkeit gewöhnt, im Geschäfte nützlich zu machen. — Der Verlauf der Festlichkeit war folgender: Morgens 6 Uhr wurde dem Jubilar ein Ständchen von einem Doppelquartett, welches, da unser Verein leider bisher den Gesang nicht pflegte, einige passende Lieder unter der Leitung unseres Collegen Krüger eingeübt hatte, gebracht, hierauf wurde er von einer Deputation im Namen des Vereins begrüßt und ihm ein Ehrengeßel überreicht; dies Alles machte auf den Jubilar einen tiefen Eindruck, so daß ihm vor Mithrung die Thränen in den Augen standen. Auch von Seiten einiger Principale wurde dem Gefeierten Aufmerksamkeit erwiesen. Nachmittags um 2 1/2 Uhr hatten sich fast sämtliche Collegen dem Programm gemäß im festlich mit Fahnen, Guirlanden und Tableau geschmückten Vereinslocale eingefunden, wofelbst der Jubilar von zwei Collegen, welche ihn per Droßke aus seiner Wohnung abgeholt, eingeführt wurde. Als der Jubilar in die Thür trat, wurde vom Doppelquartett ein Lied, wozu College Krüger den Text gedichtet, gesungen. Hierauf bewillkommnete ihn ein Vorstandsmitglied Namens des Vereins in kurzer Rede und schließlich gratulirte und beglückwünschte ihn jeder der Anwesenden. Für den Nachmittag war eine Spazierfahrt festgesetzt, bei welcher es, vom schönsten Wetter begünstigt, recht heiter zugeht. Nach zurückgelegter Tour ging's wieder nach dem Vereinslocale, wo ein gemeinschaftliches Festessen den Schluß der Feier bilden sollte. An der reichlich besetzten Tafel, beim Gläserklang, machte sich alsbald eine allgemeine Heiterkeit bemerkbar und nachdem ein dem Jubilar von dem Verein gewidmetes und vom Collegen Dierkoop verfaßtes Gedicht gesprochen, folgte Toast auf Toast, wovon die ersten dem Jubilar und seiner Familie galten. Auch an ersten und heiteren Declamationen, sowie mehrern Vorträgen des Doppelquartetts, fehlte es nicht; so verlief denn der Abend in der heitersten und gemüthlichsten Stimmung und erst gegen 2 Uhr trennte sich die Gesellschaft von einem Feste, das gewiß in steter Erinnerung der Theilnehmer bleiben wird. Den Bericht schließend, wollen wir hoffen, daß unser Papa Evers, wie wir ihn mit Recht nennen können, noch recht lange unsern Kreise erhalten bleiben möge.

(1) **Pest, 28. Juni.** Vergangenen Sonntag wurde hier das Johannisfest im Saale des „Pölgári Kör“ in einfacher und würdiger Weise gefeiert. Nach Absingung des ersten Chorals hielt Hr. Szabo die übliche ungarische Festrede, worauf der Chor „Der gute Berg“ gelungen wurde. Hr. Antz sprach die deutsche Festrede. Dann folgte „Der frohe Wandersmann“, Chor v. Mendelssohn, und eine Declamation von Hrn. Adalbert Böhm. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein ungarischer Chor. Sowol die beiden Festpredner als auch der Declamator Hr. Böhm ernteten reichen Beifall. — Mit der Productivgenossenschaft will es nicht recht vom Fiede gehen. Es ist wahrhaftig schade, sich hier auch nur im Mindesten zum Wohle der Allgemeinheit zu bemühen, denn alle aufrichtige Streben scheitert an dem grenzenlosen Indifferentismus. Mit schwerer Mühe hat es die Spargesellschaft auf 4000 fl. gebracht und nun ergreift fast Alles wie auf ein gegebenes Signal das Hahnenpiegeln. Freilich ist auch viel Antagitation hier im Spiele; doch umso mehr wäre es Aufgabe der Gehilfenchaft, daran festzuhalten. Hoffentlich wird die Spargellschaft zur Ehre der Gehilfenchaft, zu eigenem Nutz und Frommen denn doch nicht in Trümmern gehen.

* **Frier, 25. Juni.** Es galt diesmal, das Johannisfest in Frier auf eine würdige Weise zu begehen und daß dies auch vollkommen erreicht wurde, wird jeder Theilnehmer zugestehen. Nach einem solennen Festmahle, an welchem circa 100 Personen theilnahmen, gewürzt durch die ausgezeichnete Musik unserer städtischen Capelle, wechselten die herrlichsten Gesangs- und Musikpiegen, und es möchte schwer sein, diesen oder jenen den Vorzug zu geben, denn es wurde beiderseits nur

Ausgezeichnetes geleistet. Aber auch für die Bewegung der Lachmuskeln war durch komische Vorträge hinreichend gesorgt. Nach Erledigung des sehr reichhaltigen Programms durfte natürlich ein Längchen nicht fehlen, wofür man nicht der Ungnade des anwesenden schönen Geschlechts anheimfallen wollte. — So erobte erst mit dem Grauen des Tages dieses für uns unvergessliche Fest (abgesehen davon, daß Einige erst am hellen Vormittag den Weg zu Muttern fanden), und glaube ich nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß hier das Johannisfest kaum jemals schöner gefeiert worden sein dürfte. — Und nun, Ihr Herren Collegen der Einjährigen Officin, die Ihr Euch noch immer vom Verbands fernhaltet, werdet Ihr bald zugesehen, daß der hiesige Gehilfenverein trotz aller Anfeindungen Lebenskraft genug in sich besitzt, um existiren und am Ausbau des Verbandes ruhig weiter arbeiten zu können? Werdet Ihr nicht bald einsehen, daß eine Vereinigung der Gehilfen nicht nur unserer vorwärtsstrebenden Zwecken förderlich sein, sondern auch dazu beitragen wird, unsern so wenig freudenreichen Dasein einige heitere Stunden zu verschaffen? Oder möchte vielleicht Jemand behaupten wollen, dieses Fest hätte auch ohne den Verein stattgefunden können? Gewiß nicht. — Wir schließen mit dem Wunsche, daß sich dieses Fest alljährlich wiederholen möchte und wir stets sagen können: „es war ein schönes Fest“, in welchem Ansprüche das Comité auch den besten Dank findet.

— **Varel und Jever.** Am 24. und 25. Juni feierten die Jünger Gutenberg's aus unseren beiden Nachbarstädten, wol wegen ihrer Abwesenheit erst seit wenigen Jahren in der Buchdruckerwelt durch den Anschluß der Gehilfen an den immer weiter sich verbreitenden deutschen Buchdruckerverband bekannt, in letzterer das Johannisfest, das Erinnerungsfest des persönlichen Richtgottes des 15. Jahrhunderts, Gutenberg's, und legen dieselben dadurch Zeugnis ab, daß auch bei ihnen das Licht der Wahrheit und des Freiheitsfinnes wohnt. Aber nicht wenig von Bedeutung war das diesjährige Johannisfest uns als Fest collegialischer Vereinigung, in der wir uns kennen und schätzen lernten, befeelt von dem einen schönen Gedanken, daß mit uns in diesen Tagen in fast allen Gauen Deutschlands dasselbe Fest begangen wurde, derselbe Sinn fortschrittlichen Strebens nach Besserstellung und freierthätiger Arbeiterrechte sich geltend machte. Auch wir, zwar nur eine kleine Schaar von zehn gesinnungstüchtigen Fortschrittler, doch stark genug, um das große Werk des Verbandes deutscher Collegen um ein Geringes mit fördern zu helfen, lernten insgesammt einsehen, daß wir unsere Interessen besser wahrnehmen können, wenn wir Mitglieder eines Verbandes sind. Wir können aber nicht umhin, zu erwähnen, daß unter uns noch mehrere Collegen sind, die sich demselben nicht angeschlossen haben; dieselben stehen nicht im Widerspruch mit unseren Bestrebungen, sondern fehlen theils wegen Mangels an gutem Willen und eingehender Kenntnißnahme, indem sie leichten Sinnes über diese erste Vereinsfrage hinwegsehen, und theils auch durch Veräumnis der Vertragsgählung, welche ihnen zu hoch und nicht ohne merkliche Einbuße im Portemonnaie geworden ist. Wir erlauben uns daher, den Wünschen gemäß, den Hrn. Vorstehenden unsers Borsort's Oldenburg aufmerksam zu machen, ob es hier nicht rätzlich sei, auf eine bestimmte Zeit für den ganzen Gauverband einen gänzlichen Erlass der ausgenommen rückständigen Steuer zu gewähren, wie dies in verschiedenen Städten bereits geschehen ist. Zweifelsohne wäre diese Gelegenheit zum Anschließen der noch Draußenstehenden von bestem Erfolg. — Wie alle kurzen Festredner, verließen auch uns die Stunden dieser schönen Tage, von denen wir keinen Augenblick gleichgiltig vorbeiziehen ließen, sehr schnell in unge-trübter, hochgemüthlicher Stimmung. Nicht nur, daß wir uns reichlich stärkten an des Gerstenastes edlem Raß, auch erfreuten wir uns bei günstig angenehmem Wetter auf dem Spaziergange in Jever und Umgegend, sowie durch die prachtvollen Säle des altherwürdigen Schlosses. — Mit besonderer Zufriedenheit hörte Schreiber dieser Zeilen der collegialischen Gefinnung des Herrn Factors der Jever'schen Collegenschaft allseitig aufrichtig lobenswerthe Anerkennung zollen, und nahmen wir Alle mit Genugthuung wahr, daß er sich thätlich froh in unserm Kreise bewegte. Mit dem Wunsche, daß wir bald ähnlich uns wieder zusammenhaaren möchten, auch mit den Collegen der Stadt Oldenburg, schieden wir auseinander. — Vorerst wird uns das rege Interesse an dem Verlaufe des diesjährigen Buchdruckerfestes in Frankfurt a. M. wol ganz in Anspruch nehmen.

Leipzig, 30. Juni. (Vereinsbericht.) Die heutige Hauptversammlung hatte zur Tagesordnung: 1) Bewilligung der Diäten für die Delegirten zum Buchdruckerfest; 2) Beschlußfassung über einzelne Paragraphen des Statuts der Verbands-Invalidentasse; 3) Berathung über das Verbandsstatut. Alle drei Gegenstände sind bereits in der Commission für Verbandsfachen einer gründlichen Berathung unterzogen worden, und trat selbe daher bereits mit schon fertigen Anträgen vor die Versammlung. Zu Punkt 1 bestand der Commissionsvorschlag für die Person incl. Beihilfe

für die Familie pro Tag 3 Thaler, und da die Verhandlungen voraussichtlich 3 Tage in Anspruch nehmen werden, die Hin- und Herreise je 1 Tag beträgt, so wurde die Dauer auf 6 Tage berechnet, mithin für die 3 Delegirten 54 Thlr. aus Vereinsmitteln bean-sprucht. Ein Gegenantrag, bloß 2 Thlr. zu bewilligen und 4 Tage als Dauer anzunehmen, sowie ein Wunsch, von der etwaigen Dauer für jetzt abzusehen, dagegen die zu gehörende Entschädigung nicht so gering zu stellen, erhielt keine Zustimmung, und wurde demnach der Commissionsvorschlag gegen wenige Stimmen angenommen. Ueber Punkt 2 war schon in einer frühern Hauptversammlung Beschluß gefaßt, nur war die Commission beauftragt worden, den Paragraphen 2 und 3 eine etwas andere Fassung zu geben. § 2, al. 1 lautet demnach jetzt: „Jedes Verbandsmitglied, welches nicht bereits einer Orts- oder Bezirks-Invalidentasse angehört, muß Mitglied der Verbands-Invalidentasse sein. Mitgliedern, welche bereits einer Orts- oder Bezirks-Invalidentasse angehören, ist der Beitritt freigestellt.“ Diese Fassung erhielt die Zustimmung der Versammlung. Al. 2 desselben Paragraphen blieb wie im Entwurfe stehen, dagegen erhielt al. 3 folgende Fassung: „Diejenigen Mitglieder von Orts- und Bezirks-Invalidentassen, welche bis zur Inkrafttretung dieses Statuts Angehörige der Verbands-Invalidentasse geworden sind, erhalten nach Eintritt der Gegenfeitigkeit ihre Beiträge ohne Zinsen von der Verbands-Invalidentasse zurück erstattet.“ und wurde von der Versammlung gutgeheißen. § 3 hatte die Commission wie folgt geändert: „Invaliden, welche in dem Monat einer mit der Verbands-Invalidentasse in Gegenfeitigkeit getretenen Buchdrucker-kasse ihr Domicil nehmen, beziehen ihre Unterstützung auf eigene Kosten aus der Kasse, in welcher sie Invalid geworden sind.“ Diese Fassung erlitt mehrfachen Widerspruch und wurde abgelehnt, dagegen der § 3 des Entwurfs in seiner ganzen Ausdehnung angenommen. Zu § 9 rieth die Commission, die Steuer auf 1 1/2 Sgr vorläufig festzusetzen, womit man sich einverstanden erklärte. Die Motive zu sämtlichen Änderungen bleiben hier des Raumes halber weg, da es doch Hauptfache sein wird, dieselben in geeigneter Weise beim Buchdruckerfest vorzubringen. Der 3. Punkt der Tagesordnung wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt. Eine hiernach gestellte Anfrage, wann die statutengemäße Generalversammlung der Vereinsbuchdrucker-Actionaire stattfinden, wurde von einem Mitgliede des Verwaltungsrathes zufriedenstellend beantwortet. Schließlich wurde gewünscht, der Vorstand möge sich damit beschäftigen, daß in nächster Zeit eine Sonntagsnachmittags-Partie stattfinden, welchem Wunsche er hoffentlich willfahren wird. — Unser diesmaliges Johannisfest wurde leider wieder, wie voriges Jahr, durch den am Nachmittage herniederströmenden Regen bedeutend beeinträchtigt, indem wir dadurch auf den Genuß, den der so prächtige Garten des Schützenhauses bietet, verzichten mußten. Wir waren daher bloß auf den großen Saal angewiesen; doch muß zugestanden werden, daß trotzdem der Verlauf ein äußerst gemüthlicher und lebhafter war, und der neue Tag war längst angebrochen, ehe sich die letzten Theilnehmer entfernten.

Obgleich es Regel ist, auf die Auslassungen anderer Blätter Nichts zu erwidern, so muß diesmal doch eine Ausnahme gemacht werden, indem ein in der letzten Nummer der „Mittheilungen“ von Herrn Burthardt unterzeichnetes „Eingekandt“ den letzten Vereinsbericht in diesem Blatte kritisiert. Was die Behauptung anbelangt, daß bei Unterstützungsgesuchen unsererseits von gegnerischer Seite keinerlei Abstrafen erfolgt sei, so wollen wir dies dahingestellt sein lassen, wenn auch zugegeben werden soll, daß von Seite des Buchdrucker-Vereins dies nicht geschieht; es mag ja dies bloß in einzelnen Officinen der Fall sein. Wenn aber so viel Gewicht darauf gelegt wird, daß die sog. Subscriptionsbogen so anßößig, fogar mißlieblich seien, so erscheint dies mindestens auffällig und einseitig, da ja, wie bekannt, von jener Seite die Unterstützungsangelegenheit während der ganzen Kriegperiode vermittelst solcher Bogen bewerkstelligt ist, und nur Wenige werden sich gekümmert haben, ihre Namen nebst Beitrag darauf zu verzeichnen. Also wenn es hier praktisch ist, warum nicht anderswo? Auf des Pubels Kern ist aber der Herr Einfinder nicht eingegangen, und jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn derselbe seinen Einfluß geltend machen könnte, daß bei etwaigen künftigen Bittgesuchen unsererseits nicht wieder so eigenthümliche Bemerkungen des Rassenvorstandes zum Vorschein kommen, wie es jüngst der Fall war.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Dr. entliche Beiträge.

Leipzig, 2. Du. 1871: 47 Thlr. 24 Sgr.; Nachzahlungen 5 Thlr. = 52 Thlr. 24 Sgr.

Leipzig, 2. Juli 1871.

G. Lamm.

Bekanntmachung.

Nachdem die Thode'sche Papierfabrik in Hainsberg bei Dresden dem unterzeichneten Ausschuss die Summe von **Fünf Hundert Thalern Courant** überwiesen hat,

„um damit Buchdruckern, die durch Theilnahme an dem letzten Kriege in bedrängte Lage gerathen sind, oder den Hinterlassenen von Buchdruckern, die infolge des Krieges ihren Tod fanden, eine Unterstützung zu reichen“,

so laden wir hiernit diejenigen, welche nach Obigen begründete Ansprüche haben, bei der Vertheilung der erwähnten fünfshundert Thaler berücksichtigt zu werden, ein, sich schriftlich und unter Beifügung der nöthigen Zeugnisse von Militär- oder Civilbehörden, Buchdrucker-Vereinen, Principalen u. s. w. entweder an das Bureau des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Leipzig oder an einen der außerhalb Leipzig wohnhaften Vereinsvorsteher (die Herren C. Adelman in Frankfurt a. M., K. Donz (Firma J. B. Wehler'sche Buchdruckerei) in Stuttgart, F. Engelhard in Gotha, G. J. Herbst in Hamburg, H. Jansen und W. Möser in Berlin) bis **spätestens Ende Juli d. J.** zu wenden. Wir werden dann bemüht sein, gewissenhaft die Vertheilung der Summe im Sinne der Geber zu bewirken und f. B. Rechnung über die Verwendung ablegen, die Namen der Unterstügten jedoch nur den Gebern mittheilen.

Leipzig, den 24. Juni 1871.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

H. Ackermann-Vendner. Dr. E. Brockhaus. Raymond Härtel.

Der Vereins-Secretair

Carl B. Lorch.

[730]

Bekanntmachung.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** der Actionaire der Leipziger Vereinsbuchdruckerei findet Mitte August statt und sind Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, bis 18. Juli bei dem unterzeichneten Vorstande schriftlich einzureichen.

Leipzig, den 5. Juli 1871.

[744]

Der Vorstand der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Bernh. Meerstedt, Vorsitzender.

Aug. Wagner, Schriftführer.

Eine Buchdruckerei

in Schlesien, mit guter Kundschaft und einem zweimal wöchentlich erscheinenden cautionsfreien Blatte (Reinertrag der Accidenzen und des Blattes 600 Thlr.), ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Nur Käufer, die über ein Vermögen von 1600 Thlr. disponiren können, werden berücksichtigt. Adressen sub G. M. 57 befördert die Exped. d. Bl. [649]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine seit mehreren Jahren bestehende Buchdruckerei in einer Fabrikstadt Sachsens, mit sehr vielen Accidenzarbeiten und eingerichteter Localblatte, welches für einen thätigen Mann eine sichere Existenz bietet, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zum Preise von 2500 Thlrn. sofort zu verkaufen. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre J. Th. B. # 77 an die Exped. d. Bl. zu richten. [728]

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung, wenig gebraucht, mit Zweibrücker Gagapresse u., wird billig abgegeben. Offerten unter U. V. 72 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [721]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vollständige kleine Accidenzdruckerei ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich wenden an
Coburg. Chr. E. Fischer,
702] Lithographische Anstalt.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Provinzialstadt nahe bei Breslau ist eine kleine Buchdruckerei, welche 4 Stadtblätter verlegt und viele Accidenzarbeiten hat, zu verkaufen und bald zu übernehmen. Näheres Breslau, Kl. Tauenzienstr. 2, bei Julius Mager. [734]

Buchdruckerei zu verkaufen.

In einer industrie- und verkehrsreichen Provinzialstadt Schlesiens ist eine Buchdruckerei mit Localblatt (beides allein am Orte) mit oder ohne Buch- und Papierhandlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten befördert sub W. 6952 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichsstr. 66. [743]

Eine in noch gutem Zustande befindliche eiserne **Handpresse** wird zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter E. T. 49 an die Exped. d. Bl. [745]

Affocié-Gesuch.

Zu einer Residenzstadt Süddeutschlands wird ein Affocié mit einer Einlage von 2-3000 fl. für eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei gesucht. Reflectanten wollen ihre Offerten sub D. 78 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [735]

Ein tüchtiger, solider Sezer,

der befähigt, den Principal einer kleinen Buchdruckerei nöthigenfalls vertreten zu können, findet angenehme und dauernde Stellung. Bezügliche Offerten sind unter Chiffre A. 73 an die Exped. d. Bl. zu senden. [722]

Zwei Schriftsezer

finden sofort angenehme Stellung in der Buchdruckerei von C. Kuhnert in Leitmeritz. [742]

In meiner Buchdruckerei findet ein solider, im Holzschneid-, Accidenz- und Wertdruck durchaus erfahrener, gewandter

Maschinenmeister

an eine Johannisberger Maschine dauernde und angenehme Stellung. Franco-Offerten unter Beifügung von Druckproben und Zeugnissen erbitte mir direct. Aachen, 27. Juni 1871. [701]

F. H. Palm.

Ein erfahrener Maschinenmeister

kann sofort in eine durch Todesfall erledigte dauernde Stelle eintreten (Wochenlohn 6 Thlr.) in der 733] Eberhard'schen Buchdruckerei in Nordhausen.

Ein junger Schriftsezer

sucht zum 17. Juli oder 1. August Condition. Gef. Offerten beliebe man sub E. S. 19 Neustadt-Eberstraße, poste restante einzufenden. [731]

Ein in Zeitungs- und Wertfach gewandter Sezer sucht bald anderweitige Condition. — Geehrte Herren Principale, die dauernde Condition versprechen können, wollen ihre Adressen unter A. B. 74 an die Exped. d. Bl. einpenden. [724]

Ein tüchtiger, solider Schweizerdegen, befähigt, einer kleineren Druckerei selbstständig vorzustehen, sucht zum 20. Juli oder etwas später eine andere Stelle. Offerten wolle man unter A. K. 75 an die Exped. d. Bl. senden. [725]

Ein Drucker,

tüchtig und solid, auch im glatten Satz bewandert, sucht eine dauernde Condition. Offerten beliebe man unter der Chiffre J. V., Buchdruckerei von Hrn. Eckardt, nach Schmalldorf zu richten. [732]

Die Königlich Preussische Staatsanwaltschaft zu Samter, Provinz Posen, ersucht um Mittheilung des jetzigen Wohnortes des Schriftsetzers **Wilhelm Kaspary**, welcher bis zum November 1870 in Posen arbeitete, zum Zweck seiner Vernehmung als Zeuge in einer wichtigen Untersuchungssache. [736]

Albert Wehrli, Schriftsezer, von Bischofszell (Kanton Thurgau), wird hiernit aufgefordert, seiner Verpflichtung gegen seinen trank gewordenen Kollegen in St. Gallen nachzukommen. [737]

Sezer **Franz Guch** von Fulda wird gebeten, seine Adresse an W. Koller in Lahr gelangen zu lassen. [723]

Specialität Musiknoten.

BRODSCHRIFTEN.

JULIUS KLINKHARDT
(früher Gustav Scheller)

Schriftgiesserei
LEIPZIG

empfehlts als besonders vorthellhaft für Buchdruckereien und Buchbindereien sein

Vollständiges Lager von Schriften
in ganzen und halben Packeten.
Probehefte mit Preisangabe stehen zu Diensten.

TITELSCHRIFTEN.

Einrichtung ganzer Druckereien.

Stereotypie. EINFASSUNGEN. GALVANOPlast. AMBINT. VIGNETTEN.

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfehlts zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [739]

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [740]

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

(Preis pro Centner 19 Thlr.)

von

Friedrich August Fischeke, Maschinenmeister,

Leipzig (Reudnitz),

Leipziger Straße Nr. 4. [738]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Anleitung zur Chemotypie. Von A. Ffermann. 15 Ngr.

Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsezer, Factore, Correctoren u. Verleger. Preis 6 1/2 Ngr., cart. 7 1/2 Ngr.

Inhalt: Die wichtigsten Formatschemas. — Tabellen zur augenblicklichen Formatbestimmung. — Deutscher Schriftkasten. — Lateinischer Schriftkasten mit Kapitalen. — Hebräisches und rabbinisches Alphabet. — Hebräischer Kasten. — Griechisches Alphabet. — Zwei Griechische Kästen. — Russisches Alphabet. — Zwei russische Kästen. — Syrisches Alphabet. — Syrischer Kasten. — Arabisches Alphabet. — Arabischer Kasten. — Primentafel. — Berechnung der Sezerpreise nach Tausend u. in Francs und Centimes. — Berechnung der Sezerpreise nach Tausend u. in Thlr. Gr. Pf., fl. u. Kr. — Manuscript-Berechnungs-Tabelle. — Papier-Berechnungs-Tabelle. — Berechnung von Papierpreisen. — Geld-Reductions-Tabelle. — Multiplications-Tafel. — Die gebräuchlichsten Maße. — Znteressen-Rechnung. [741]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Mittwoch, den 12. Juli, Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Bureaufende Verbandsmitglieder wollen sich betreffs Erhebung von Diaticum an Wilh. Seydel (Volkraht's Office, große Windmühlenstraße) wenden.

Briefkasten.

Verband. J. in S.: Dr. H. Heideberger, Gebr. Gottstett. — B. in Wromberg: Die Nichtanwendung des neuen Postgesetzes verursacht uns 3 Sgr. überflüssiges Porto. — St. in Gotha: Die „Abicht“ wird nicht bestat. — Dr. in Stettin: Vom 1. Du. nur Bericht eingetroffen. — S. in Stettin: Der in Bergeshöheit gekommene Bericht in nächster Nummer.

Redaction. Red. des Soc.-Democrat in Berlin: Ist bereits bei der Post bestat.

Expedition. E. Schiffer in Elbing: Wir erhalten 8 Sgr. Zuzerionsgebühren. — A. W. in Eberfeld und Wilh. Kruse in Hermannsburg: Bereits bestat. — J. Fuß in St. Gallen: 8 Sgr., am einfachsten per Postanweisung.